

Die Europäische Kohäsionspolitik in Zeiten von Haushaltskonsolidierung: Ein Blick in die Regionen Europas

Moritz Neujeffski

Die europäische Kohäsionspolitik ist nach wie vor einer der größten Ausgabenbereiche im europäischen Haushalt und gilt bis heute als das „solidarische Gewissen“ Europas (DG REGIO 2020). Über die Europäischen Struktur und Investitionsfonds der Kohäsionspolitik werden finanzielle Mittel zwischen den wirtschaftlich stärkeren Mitgliedsstaaten zugunsten der ärmeren Regionen Europas umverteilt. Insbesondere in Süd- und Osteuropa spielen die Kohäsionsmittel nach wie vor eine entscheidende Rolle in der Finanzierung öffentlicher Infrastrukturen und sozialer Projekte.

Allerdings befindet sich die Kohäsionspolitik seit 2007 in einem starken Wandlungsprozess. Mit Verabschiedung der Lissabon-Strategie wurde neben dem Hauptziel des regionalen Ausgleichs auch die Förderung von regionaler Wettbewerbsfähigkeit zu einem übergeordneten Ziel des Politikbereiches. Im Zuge der Europäischen Staatsschuldenkrise wurde die Kohäsionspolitik zudem stärker an das Europäische Semester, und somit stärker an die Einhaltung der Stabilitäts- und Wachstumskriterien gekoppelt.

Während die Konflikte um die Transformation der Kohäsionspolitik auf europäischer Ebene bereits gut dokumentiert sind (Becker 2019; Syrovatka 2022), ist weit weniger klar, wie regionale Akteure mit den neuen, veränderten Vorgaben umgehen. Zudem ist bisher kaum erforscht, nach welchen Präferenzen Regionen in Zeiten prekärer Haushaltslagen die Gelder aus den Strukturfonds investieren. Vor diesem Hintergrund untersucht der vorliegende Beitrag, inwiefern sich die Umsetzung der Strukturfonds in den Regionen Europas seit 2007 gewandelt hat.

Methodisch basiert der Beitrag auf einer vergleichenden Feldstudie. Mittels qualitativer Forschungsmethoden analysiert und vergleicht der Aufsatz die Verwendung der Strukturfonds in zwei Regionen Deutschlands (Sachsen-Anhalt und Thüringen) mit zwei Regionen in Portugal (Centro und Norte). Der Beitrag legt hierbei einen besonderen Fokus auf die Veränderung der thematischen Ziele, die mit den Strukturfonds verfolgt werden sowie auf die Finanzierungsmodalitäten, unter denen die EU-Gelder in den vier Fallregionen investiert werden. Die vier Fallregionen sind für diese Analyse besonders geeignet, da sie allesamt seit 2007 von Sparmaßnahmen zur Haushaltssanierung betroffen waren. Gleichzeitig bestehen erhebliche Unterschiede in den Regionen bezüglich der regionalen Handlungsautonomie sowie der wirtschaftlichen Entwicklung. Während die Strukturfonds im wirtschaftlich stärkeren Deutschland eine eher untergeordnete Rolle für die Strukturpolitik spielen, sind

sie in dem wirtschaftlich schwächeren Portugal eine entscheidende Ressource für die wirtschaftliche Entwicklung und den Ausbau der öffentlichen Infrastruktur.

Im Ergebnis zeigt die Studie, dass die Regionen teilweise die Strukturfondsmittel ihrem eigentlichen Zweck entfremden und sie für die Haushaltskonsolidierung einsetzen. Hierzu wenden die Regionen zwei Strategien an: Erstens, werden Teile der Zuschüsse in vergünstigte Kredite umgewandelt. Anders als bei Zuschüssen, können die Rückzahlungen der Empfänger*innen als neue Einnahmen der jeweiligen regionalen Haushalte Verwendung finden. Während in Sachsen-Anhalt und Thüringen diese Strategie insbesondere die Förderung von kleinen und mittelständischen Unternehmen betrifft, weitete Portugal im Zuge der Staatsschuldenkrise kreditfinanzierte Finanzinstrumente teilweise auch auf sozialpolitische Projekte sowie die Städtebauförderung aus. Diese Veränderung der Finanzierungsmodalitäten führt zum einen dazu, dass sich neue Finanzlogiken in die Implementierung der Strukturfonds einschreiben. Zum anderen gewinnen durch den Einsatz der Finanzinstrumente aber auch neue Akteur*innen, wie Förderbanken und Business-Angels, in der Kohäsionspolitik an Bedeutung.

Zweitens, versuchen die Regionen die Struktur Gelder vermehrt gezielt in den Bereichen einzusetzen, in denen sie zuvor eigene Haushaltsmittel im Zuge von Konsolidierungsprozessen gekürzt haben. Auf diese Weise erhält die Kohäsionspolitik eine neue Qualität. Als Kompensationsmittel für von Sparmaßnahmen betroffene soziale Gruppen (z.B. Kulturschaffende, Hochschullehrende), fungiert sie als Mittel zur Absicherung eines übergeordneten Sparkurses. Gleichwohl verliert sie dadurch mehr und mehr ihren eigentlichen Auftrag, regionale Disparitäten zwischen den Ländern langfristig auszugleichen.

Insgesamt verdeutlicht der Beitrag, wie die Stärkung der neoliberalen Elemente der Europäischen Integration – Fokus auf internationale Wettbewerbsfähigkeit und ausgeglichene öffentliche Haushalte – die regionale Umsetzung der Kohäsionspolitik grundlegend verändert. Galt der Politikbereich einst als „Fundament gegen ein neoliberales Programm“ (Hooghe 1998:459) dient die Kohäsionspolitik nun mehr und mehr der Absicherung eines neoliberalen Europäischen Staatsprojektes.

Quellenverzeichnis:

Becker, Peter. 2019. "The Reform of European Cohesion Policy or How to Couple the Streams Successfully." *Journal of European Integration* 41(2):147–68.

DG REGIO. 2020. "Cohesion Policy: Involving Citizens to Ensure Better Results." Retrieved May 3, 2022 (https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/IP_20_197).

Hooghe, Liesbet. 1998. "Eu Cohesion Policy and Competing Models of European Capitalism." *Journal of Common Market Studies* 36(4):457–77.

Syrovatka, Felix. 2022. *Neue Europäische Arbeitspolitik: Umkämpfte Integration in Der Eurokrise*. Campus Verlag.